

Maria Dippelreiter:

Die Wirkung von Literatur als das Werfen von Erbsen

Oskar Jan Tauschinski zum 30. Todestag

Wer ist dieser Mann? Wenn wir das, in Anlehnung an einen seiner bekanntesten Buchtitel, *Wer ist diese Frau?*, fragen, gibt es mehrere zutreffende Antworten:

Einer, der lebenslang mit Erbsen wirft. Prof. Krzysztof A. Kuczyński aus Łódź liefert ein Zitat Tauschinskis von 1978: „Ich denke, die Literatur ist wirklich machtlos. Ihre Wirkung kann mit dem Werfen von Erbsen gegen die Wand verglichen werden.“ War Tauschinski Kulturpessimist? Können nicht seine Erbsen Knallerbsen sein, die uns aufhorchen lassen?

Ein Grenzgänger ist er auch: In der heutigen Westukraine (damals Polen) stand seine Wiege, seine Vorfahren hatten Beziehungen zu Mähren und Kroatien. Einer seiner Großväter hatte eine gebürtige Preußerin geheiratet, der Vater eine Frau aus den deutschen Kolonien. Sein Bruder wird 1910 in Halle an der Saale geboren, er selbst am 8. Juni 1914 in Zabokruki in Ostgalizien. Als er sieben Wochen alt ist, übersiedelt die Familie nach Wien. Später lebt man zeitweise in Zabokruki und Lemberg und später in Danzig. Dort besucht er laut Helmut Leiter erst ein deutsches Gymnasium, in dem der Mathematiklehrer ein „Polenfresser“ gewesen sein soll, dann das polnische Gymnasium, in dem ihn der Lateinlehrer Deutsche hasst. Leiter folgert, dass die antinationalistische und pazifistische Haltung dort begründet ist und dass Österreicher zu sein für Tauschinski bedeute, weltoffen und kosmopolitisch zu sein.

Einer, der dem Lebensmenschen treu bleibt: Als Tauschinski 1933 nach Wien geht, begegnet er der Wiener Literatin Alma Johanna Koenig. Die um siebenundzwanzig Jahre ältere Lebensgefährtin erschließt ihm die Welt und gibt ihm auch erst seinen ganzen Namen: Aus Oskar wird Oskar Jan; er trägt den Namen sein Leben lang. Die Zeit ist nicht ungetrübt: 1938 wird er als polnischer Staatsbürger zum Militärdienst einberufen und verbringt ein Jahr im Stammlager für Kriegsgefangene (Stalag VI a) in Hemer, Westfalen. Später bekommt er als Zivilpöle den Befehl, im Reich zu bleiben und zu arbeiten; er tut das ab 1941 in einer Wiener Textilfirma und einer Keramikwerkstätte. Mit Koenig kann er nur noch wenig Zeit verbringen, da sie als Jüdin 1942 in der Vernichtungsstätte Maly Trostinec ermordet wird. Er verwahrt ihr Manuskript *Nero – der jugendliche*



*Ein Passbild des jungen Tauschinski
Quelle: ÖSV-Archiv*

Gott und sorgt dafür, dass es 1947 bei Zsolnay verlegt wird. Tauschinski gerät 1944 wegen „antifaschistischer Haltung“ in Gestapo-Haft. Nach dem Krieg initiiert er sein zentrales Anliegen: die Herausgabe des literarischen Nachlasses der Alma Johanna Koenig.

Einer, der die junge Generation ans Lesen heranführt. Helmut Leiter verortet die Motive seiner literarischen Arbeit in der Überzeugung, dass Jugendliteratur als Vorstufe laut Leiter „den jungen Menschen die ersten Schritte auf ihrem Weg zum Verständnis der Dichtung“ ebnet. Seine Kinder- und Jugendbücher, auch die von ihm herausgegebenen wie *Der Eisstoß* (in dem er unter dem Pseudonym Leopold Wiedenthaler eine bemerkenswerte Geschichte geschrieben hat), sind immer noch gut im Unterricht einsetzbar. Im Buchklub ist er von Jänner 1952 bis Juni 1979 als technischer Arbeiter und danach auch als Dozent tätig und gibt das zum Beispiel das Lehrerjahrbuch *Die Barke* heraus. Als erstes Buch Tauschinskis erscheint 1955 *Wer ist diese Frau?*, ein biografischer Jugendroman über Maria Skłodowska, verheiratete Curie (1957: Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis). Verkaufstechnisch wird dieses Buch Tauschinskis erfolgreichstes: 1955 beim Paulus-Verlag herausgegeben, 1957 bis 1963 in vier Auflagen bei Jungbrunnen, 1957 in Blindenschrift erschienen und 1971 bei Goldmann in München verlegt, wurde es übersetzt ins Holländische, Schwedische, Japanische, Neugriechische und ins Polnische.

Sein zweites Jugendbuch, *Die Liebenden sind stärker* (1962 bei ÖBV und im selben Jahr noch mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet), stellt mit Bertha von Suttner eine Frauenfigur in den Mittelpunkt. Insgesamt befasst er sich in drei Werken mit ihr. Auf *Der Jüngling im Baumstamm* 1969 (Jugend und Volk, 1973 übersetzt auf Afrikaans!), einer Nacherzählung polnischer Sagen und Märchen, folgt 1974 *Der Spiegel im Brunnen* (Jungbrunnen) mit dem Untertitel „Alte Geschichten, erzählt von denen, die sie selbst erlebt haben“. In den sieben Operngeschichten, die 1979 bei Jungbrunnen (und 1981 in Blindenschrift) unter dem Titel *Die bunten Flügel* erscheinen, lässt Tauschinski Nebenfiguren berichten (bei *Aida* ist es z. B. Amneris). Viermal wird er mit dem Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet.

Einer, der Schreiben auch als eine Auseinandersetzung mit der Schuldfrage betrachtet. Oftmals geht es um Kriegsgewinnler, Verarmte bzw. Zurückgekehrte und Daheimgebliebene. Das Schicksalsrad dreht sich unablässig, ohne dass ein Urteil gesprochen wird – aber nicht, ohne dass die Auseinandersetzung der Literaten mit der Schuldfrage eingefordert wird. *Talmi* erscheint 1963 im deutschen Kleinverlag Kreisselmeier. Es ist zuvor u. a. in der „Presse“, „Wiener Zeitung“ oder im „Wort in der Zeit“ abgedruckt worden. Evelyne Polt-Heinzl meint: „Der Roman ist auch als Zeitdokument bemerkenswert, mit Augenzeugenberichten von den Bombennächten ... und ungeschönten Bildern aus der realen wie moralischen Ruinenlandschaft der Nachkriegsjahre.“ Bei Bergland in Wien erscheint 1973 *Die Variation* (Polnisch 1979: *Wariacja*).

Schicksale der Kleinhäusler und Arbeiter eines steirischen Talkumwerkes und die Verbrechen und Flucht des ehemaligen SS-Mannes Schorschi Stopper vor der Justiz werden zu einem Tafelbild menschlicher Konflikte während der Zeit des Nationalsozialismus und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg verflochten.

Der 1958 geschriebene Roman *Sakrileg*, zunächst nur in polnischer Sprache (übersetzt von Stefan H. Kaszyński) 1976 unter dem Titel *Świątokradztwo* veröffentlicht, erscheint in deutscher Sprache erst 1983 bei Union, Berlin. Er führt uns in das Danzig des 16. Jahrhunderts und bezieht sich auf eine alte Legende über das Kreuz in der St.-Marien-Kirche. Evelyne Polt-Heinzl mutmaßt, man habe diesen Text, ein Konglomerat von (Co-)Abhängigkeiten, Homoerotik, Sadismus versus Masochismus in erstaunlicher Direktheit darstellend, als „tragische Bildschnitzerlegende“ klassifiziert. 1989 wird in Bydgoszcz *Auf der Reise mit meiner Frau (W podróży z żoną)* herausgegeben.

Einer, der gesellschaftlich-kulturelle Phänomene nicht unbedingt immer nur fiktional bearbeitet. Einen wichtigen Platz im Schaffen des österreichischen Schriftstellers nimmt die essayistische Tätigkeit ein, erwähnenswert sind zum Beispiel seine Werke über Tradition und Experiment in polnischer Prosa, eine ganze Reihe von Essays über österreichische und polnische Künstler oder über die Rezeption polnischer Literatur an der Donau nach dem Zweiten Weltkrieg.

Übersetzer zum Sprachrohr für Autorinnen und Autoren ist Tuschinski auch. Er übersetzt bzw. überträgt Werke von Jerzy Andrzejewski und Leopold Tyrmand sowie Stanisław Jerzy Lec, Zbigniew Herbert, Joanna Kulmowa und vielen anderen. Er hat den realistischen Jugendroman von Janusz Domagalik *Ich habe mich entschieden* (Polnisch: *Koniec wakacji*, 1976) übersetzt und damit die österreichische Literaturlandschaft bereichert.

Einer, der einen für ihn besonderen Nachlass betreut und einen Preis stiftet. Die zentrale Figur im Leben Tuschinskis, Alma Johanna Koenig, schreibt in das Buch *Nero – der jugendliche Gott* (1947 veröffentlicht bei Zsolnay): „Dieses Buch gehört Jan.“ Der nimmt das Manuskript entgegen, denn, so Polt-Heinzl in *Das Vermächtnis der Alma Johanna Koenig*: „Unmittelbar nach Beendigung der letzten Fassung, in der Nacht zum 22. Mai 1942, wurde sie aus ihrem letzten Domizil (...) abgeholt und in ein Sammellager gebracht.“ Tuschinski fertigt die Maschinschrift an, verbirgt sie getreulich und erreicht 1947 die Publikation bei Zsolnay. u. a. gibt er ihre Schrift *Gute Liebe, böse Liebe* (Stiasny, 1960). Er stiftet den angesehenen Alma-Johanna-Koenig-Preis, den u. a. Johannes Bobrowski, Heinz Piontek oder Gerhard Amannshäuser erhalten haben.

Treuer Freund und Verwalter der Interessen für andere ist er auch. Lebenslänglich, so heißt die bei Stiasny 1966 erschienene Schrift, die Tuschinski einleitet und für Marlen Haushofer auswählt. Das klingt nach Verbundenheit. Haushofer lernt ihn im literarischen Kreis um Hans Weigel

kennen, er wird ihr Vertrauter, den sie als Nachlassverwalter bestimmt, von dem sie sich menschlich und fachlich verstanden fühlt. „Ein freundlicher, netter Mensch, sehr fein mit gewählter Sprache. Meine Mutter war mit seiner zweiten Frau befreundet, zu meinem Vater gab es keine Verbindung“ – so beschreibt mir Haushofers Sohn Manfred den Freund und Wegbegleiter seiner Mutter bei einem Gespräch am 28. März 2023.

Helene Lahr ist bereits zu Zeiten Alma Johanna Koenigs eine gute Freundin. Er verkündet, einen kleinen Band mit dem Nachlass von Helene Lahr veröffentlicht zu haben und bezeichnet sie als Autorin, die in der Öffentlichkeit noch fast unbekannt ist, aber in Fachkreisen hochgeschätzt wird.

Auch der Literat Alfred Grünewald wird von Tauschinski beraten: Unter anderem wird seine Gedichtanthologie *Klage des Minos* 1969 im Bergland-Verlag von Tauschinski eingeleitet und zusammengestellt. Stanisław Jerzy Lec, 1947 bis 1950 Presseattaché in der polnischen Militärmission in Wien, wird von Tauschinski übersetzt (z. B. der Band *Über Brücken schreitend*, Wien 1950), die beiden verbindet eine beständige Freundschaft.

„*Der Chronist im Hintergrund*“, so nennt ihn Evelyne Polt-Heinzl: Ihm ist mehr an der Aufarbeitung von Vergangenheit als an der Inszenierung der eigenen Persönlichkeit gelegen. *Der Eisstoß. Erzählungen aus den sieben verlorenen Jahren Österreichs* (Jungbrunnen, 1972, mehrere Neuauflagen) versammelt Texte herausragender österreichischer Autorinnen und Autoren zu Faschismus und Verfolgung. Das Buch enthält nur seinen Namen als Herausgeber, nicht einmal ein Vorwort gibt es, und als Autor tritt er unter einem Pseudonym auf. Unter Tauschinskis Werken finden sich viele Geschichtensammlungen, darunter der Bildband *Zwischen Wienfluss und Alserbach: Mariahilf, Neubau, Josefstadt* (Jugend und Volk, 1968) sowie *Der Spiegel im Brunnen: alte Geschichten, erzählt von denen, die sie erlebt haben* (Jungbrunnen, 1985) und *Der Jüngling im Baumstamm* (Jugend und Volk, 1969).

Einer, der überall anpackt. Tauschinski ist Vizepräsident des Österreichischen Schriftstellerverbands, Vorstandsmitglied des Österreichischen PEN-Clubs und der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft gewesen. Sein Engagement entfaltete sich auch in der „Aktion gegen den Antisemitismus“, wo er unter Verbandpräsident Prof. Carry Hauser als Mitglied aufscheint. Er widmet der Jury für Stipendien für junge Schriftsteller im Auftrag des Ministeriums für Unterricht und Kunst viel Zeit.

Ein Träger bedeutender Auszeichnungen: Die Aufzählung wirft nur Blitzlichter auf seine Würdigungen: Anerkennungspreis im Rahmen des österreichischen Staatspreises (1952), Preis der Stadt Kapfenberg (1953), Preis der Kurt-Desch-Stiftung (1953), Preis des Theodor-Körner-Stiftungsfonds (1955), Prämierung im Rahmen des Deutschen Jugendbuchpreises (1956), Förderungspreis der Stadt Wien (1957), Österreichischer Staatspreis für Jugendliteratur (1957), Preis der

Theodor-Körner-Stiftung (1961), Jugendpreis der Stadt Wien (1962), Österreichischer Staatspreis für Jugendliteratur (1962), Kinderbuchpreis der Stadt Wien (1969), Österreichischer Staatspreis für Kinderliteratur (1969–70), Übersetzerpreis im Rahmen des Österreichischen Staatspreises für Jugendliteratur (1971), Verdienstorden für die polnische Kultur (1971), die oben erwähnte Auszeichnung des Polnischen Zentrums der Europäischen Kulturvereinigung (Société Européen de culture, Centre Polonais, 1977), Verdienstkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (1979), Certificate of Honour for Outstanding Translations in the Field of Childrens Literature (1980).

Einer, der wiederentdeckt werden sollte: „Seine Bücher sind kaum noch erhältlich, würden aber eine Neulektüre verdienen“, schreibt Evelyne Polt-Heinzl Der Chronist im Hintergrund vor neun Jahren. Ihr ist es gelungen, Talmi in der Edition Atelier herauszubringen. „Lang hatte man das Gefühl, die Bücher der ersten zehn, 15 Jahre nach dem Krieg bleiben verschwunden. Das ändert sich jetzt wieder“, so zitiert Peter Pisa Gerhard Ruiss von der IG Autoren. Ruiss hat die Rechte am Gesamtwerk Oskar Jan Tauschinskis übertragen bekommen. Ist also Schreiben unsinniges Erbsen-Werfen? Es verlangt immerhin das Hinschauen und das Dokumentieren und es ermöglicht den Blick auf das Zeitlose. Tauschinskis 30. Todestag könnte Anlass zum Erinnern, Wieder-Lesen und Neu-Lesen sein.

Dank an Barbara Burkhardt, Gerhard Falschlehner, Manfred Haushofer, Krzysztof Kuczyński und Alois Woldan, die dazu beigetragen haben, dass der Text in der vorliegenden Form verfasst werden konnte.

Literatur:

Der Neue Mahnruf, Zeitschrift für Freiheit, Recht und Demokratie. Hg.: Bundesverband Österreichischer Widerstandskämpfer und Oper des Faschismus (KZ-Verband) 27. Jahrgang, Heft 12, Dezember 1974, 8.

Kropatsch, Otwald: Tauschinski, Oskar Jan. In: Doderer, Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Beltz, Weinheim, 1984, 513

Kuczyński, Krzysztof A.: Oskara Jana Tauschinskiego misja artystyczna i polonofilska. In: Studia Niemcoznawcze / Studien zur Deutschkunde Uniwersytet Warszawski / Universitaet Warschau 2021, Tom / Band LXV, S. 7 - 24

Leiter, Helmut: Oskar Jan Tauschinski, Wien 1984. Graue Literatur, zur Verfügung gestellt vom Österr. Institut für Jugendliteraturforschung und ebendort aufliegend.

Pisa, Peter: Zwei vergessene Schriftsteller brauchen Fürsprache. "Alma Johanna Koenig, ihr Lebensgefährte Oskar Jan Tauschinski und sein wiederentdeckter Roman "Talmi"." ("Zwei vergessene Schriftsteller brauchen Fürsprache | kurier.at") In: Kurier, 5. Dezember 2019. Online:

<https://kurier.at/kultur/buch/zwei-vergessenen-schriftsteller-brauchen-fuersprache/400694027> Abgerufen: 2020 04 07.

Polt-Heinzl, Evelyne: Oskar Jan Tauschinski. Der Chronist im Hintergrund. In: Wiener Zeitung, 7. Juni 2014. Online: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/635643-Der-Chronist-im-Hintergrund.html?em_no_split=1 Abgerufen: 2020 04 07.

Polt-Heinzl Evelyne: Das Vermächtnis der Alma Johanna Koenig. In: Der literarische Zaunkönig. Zeitschrift der Erika-Mitterer-Gesellschaft. Nr. 3/2004, 15-17.

Tauschinski, Oskar Jan: Die neue Phase in Marlen Haushofers Prosa. In: Literatur und Kritik. Österreichische Monatsschrift, H. 47/48 Juli/August 1970, S. 483-488.

Die Druckversion dieses Textes findet sich in:

Literarisches Österreich 2023/01, S. 222 – 229.